



Schmerzvolle Klänge mit dem Bariton Christian Hilz im Vordergrund: Frank Müller führt mit der Kantorei der St.-Mang-Kirche, dem Domchor München, dem Collegium Musicum Kempten und weiteren Solisten das Requiem von Kleiberg auf. Foto: Eddi Nothelfer

Schmerz, Trauer und Erinnerung

Düster-schöne Musik in der St.-Mang-Kirche Kempten: Das Requiem für die Opfer von Nazi-Verfolgung des Norwegers Ståle Kleiberg berührt mit starken, emotionalen Klängen.

Von Klaus-Peter Mayr

Kempten Mit einer herzerreißend traurigen Melodie von Fagott und Cello führt Ståle Kleiberg hinein in sein „Requiem für die Opfer von Nazi-Verfolgung“. Unermesslicher Schmerz klingt gleich in den ersten Takten des Orchesters an, noch bevor der Chor den ersten Satz der lateinischen Totenmesse anstimmt: „Requiem aeternam dona eis, Domine“ – Herr, gib ihnen die ewige Ruhe. Der norwegische Komponist, 1958 geboren, lässt keinen Zweifel daran, wie schrecklich und unermesslich das Leid war, das der Nazi-Terror über Europa gebracht hat. Die düsteren Melodien und Harmonien in Kombination mit erschütternden Texten nehmen die Zuhörenden in der Kemptener St.-Mang-Kirche gefangen und lassen sie erst nach einer knappen Stunde wieder los. Sie sind, das mag sich vielleicht paradox anhören, in dieser Zeit in eine musikalisch-poetische Welt eingetaucht voll anrührender Schönheit.

Wieder einmal hat Frank Müller, der Kirchenmusikdirektor von St. Mang, ein zeitgenössisches Werk aufgeführt und nicht zurückgegriffen auf die großen, beliebten Passionsmusiken, Oratorien und Requiems der Musikgeschichte. Das 2002 komponierte Werk des Norwegers Kleiberg eignet sich dafür besonders gut. Es mutet den Hörerinnen und Hörern musikalisch nicht allzu viel Ungewöhnliches zu, bleibt melodiös und harmonisch weitgehend in den Bahnen des 20. Jahrhunderts.

Gleichwohl setzt Kleiberg alles daran, die Zuhörenden in ein Gefühlschaos zu stürzen. Das geschieht mit extremen Wechseln von Tempo und Lautstärke, mit dramatisch befeuerten Melodien und sich reibenden, unaufgelösten Harmonien, mit schroffen Verdichtungen und meditativen Klangflächen.

Es ist eine großartige Komposition, die Kleiberg 2002 schrieb. Und sie wird in Kempten auch großartig interpretiert. Die geschätzt 80 Sängerinnen und Sän-

ger sowie das „Collegium Musicum Kempten“ mit 25 hervorragenden Instrumentalisten aus der Stadt und der weiteren Umgebung müssen höchste Konzentration aufbringen, um das anspruchsvolle Werk in seiner ganzen Wucht zu inszenieren. Das gelingt auf ergreifende Weise. Nicht zuletzt, weil Frank Müller seine Kemptener Kantorei mit dem Münchener Domchor von Lucia Hilz zusammengespannt hat (unter ihrer Leitung erklingt das Werk am kommenden Sonntag um 17 Uhr im Liebfrauendom der Landeshauptstadt).

Es geht Kleiberg aber nicht nur um Trauer und Trost, sondern auch um die Erinnerung an die Schrecken des Nazi-Terrors. Dazu hat er den schottischen Dichter Edwin Morgan (1920 - 2010) gebeten, poetische Texte zu verfassen, um sie in das Requiem einzustreuen. Verfolgte Menschen jener Zeit sollten damit eine Stimme erhalten und zugleich eine bestimmte Gruppe an Verfolgten repräsentieren. So kommen eine Jüdin, die

„Gypsies“ (Sinti und Roma) sowie ein homosexueller Mensch zu Wort – in diesem Fall gesungen in Arien von jeweils einem der drei Solisten (Katharina Linhard, Margarita Slepakova, Christian Hilz). Margarita Slepakova etwa erzählt mit eindringlichem Alt (übersetzt aus dem englischen Original): „*Von den zerschmetterten Läden der Kristallnacht / Bis zu den zerschmetterten Körpern in den Konzentrationslagern / War es nur ein kleiner Schritt*“. Kleiberg lässt dazu die Klarinette eine Klezmer-Melodie anstimmen. Die Gypsy-Passagen illustriert er mit einem schrägen Tanz im Dreivierteltakt.

So erleben die mehreren hundert Zuhörer in der St.-Mang-Kirche am Gedenktag zur Reichspogromnacht (9. November 1938) eine eindrückliche und eindrucksvolle Stunde voller Schmerz, Trauer und Erinnerung – während übrigens ein paar hundert Meter weiter in der Allgäu-halle gerade die Ausstellung zu Landwirtschaft und Nationalsozialismus im Allgäu ihre Türen schließt.